

Bischof Martin Hein, Kassel

**Grußwort zur Einweihung des „Hauses der Religionspädagogik“,
Fulda, 12.01.2017.**

Könnte es für das Jahr 2017 einen besseren Auftakt geben als die Eröffnung eines gemeinsamen „Hauses der Religionspädagogik“? Dieser Anlass ist ein deutliches Signal dafür, wie sehr sich die katholische und die evangelische Kirche angenähert haben, wie die Verletzungen der Reformationszeit und der folgenden Jahrhunderte überwunden werden und die Fremdheit sich in Vertrautheit verwandelt.

Bildung ist ein sensibles Gebiet! Und selbstkritisch muss ich sagen: Bildung haben wir Evangelischen allzu oft als unsere Domäne angesehen und dabei übersehen, was der Historiker Heinz Schilling nicht müde wird zu sagen: Im 16. Jahrhundert fand nicht nur eine evangelische Reformation statt. Neben Luther, Zwingli und Calvin muss mindestens Ignatius von Loyola genannt werden. Auch er hat eine Bildungsbewegung in Gang gesetzt, die von erheblicher Bedeutung für uns ist.

Wir begreifen immer mehr, wie sich die beiden Konfessionen aneinander durch Abgrenzung profiliert haben – und dabei natürlich auch an Weite und Verständnis füreinander verloren. Das spüren wir jetzt in besonderer Weise, wo wir gemeinsam einer immer säkularer werdenden Gesellschaft gegenüberstehen: Was uns unterscheidet, kann uns bereichern, was uns trennt, kann uns herausfordern, aber was wir gemeinsam haben, macht unsere Kraft aus. Es ist das Zeugnis von Jesus Christus als dem Herrn der Welt.

Wir können viel voneinander lernen, und wo ist das besser möglich als in einem Haus, in dem man sich bei der Arbeit und mit der Arbeit begegnet? Dieses Haus ist ja nicht nur ein Beispiel für evangelisch-katholische An-

näherung. Wir sollten auch im Blick behalten, dass es sich auf evangelischer Seite um eine Regionalstelle des gemeinsamen Religionspädagogischen Instituts beider hessischer Landeskirchen handelt! Hier wächst vieles zusammen. Schon jetzt spüre ich deutlich: Gemeinsam sind wir klüger!

Wir haben im schulischen Bereich ein gemeinsames Anliegen: die Vermittlung des Glaubens und die Vermittlung einer soliden religiösen Bildung.

Die Vermittlung des Glaubens ist unser ureigenstes kirchliches Anliegen. Es kann jedoch unter den Bedingungen des öffentlichen Schulsystems nicht an oberster Stelle stehen. Aber wir wissen, dass ein guter, einfühlsamer, schülergerechter Unterricht, der von engagierten Lehrerinnen und Lehrern erteilt wird, schon in sich ein überzeugendes Glaubenszeugnis ist. Und ohne Umschweife muss man sagen: Der Religionsunterricht wird immer mehr zu einem zentralen Ort religiöser Sozialisation!

Demgegenüber ist die Vermittlung einer soliden religiösen Bildung durchaus auch ein Anliegen der Gesellschaft: Wer das angesichts der Bedeutung, die Religionen in den letzten Jahren gewonnen haben, nicht sehen will, hat etwas sehr Grundlegendes nicht verstanden. Religiöser Analphabetismus ist gefährlich, denn er ist ein Bruder des religiösen Fanatismus! Es ist unabdingbar, die eigene Religion zu kennen – selbst dann, wenn sie für den Schüler und die Schülerin nur noch als kulturelles Hintergrundrauschen zu vernehmen ist. Vieles, was man in den letzten zwei bis drei Jahren über Religion und Religionen lesen und hören konnte, zeigt eine erschreckende Unkenntnis der eigenen Wurzeln.

Diese Herausforderung potenziert sich in einer immer differenzierter werdenden multireligiösen Umwelt! Nur ein einziges Beispiel aus einer Grundschulklasse in der Nähe von Kassel: Die Hälfte der Kinder ist evan-

gelisch oder katholisch, einige wenige sind russisch-orthodox oder syrisch-orthodox getauft, ein oder zwei stammen aus freikirchlichen Familien, andere sind ungetauft mit christlichem Hintergrund; daneben gibt es muslimische und jesidische Kinder, ab und zu auch ein jüdisches Kind. Und bemerkenswert ist: All diese Kinder nehmen am Religionsunterricht teil, weil das den Eltern wichtig ist! Gerade muslimische Eltern sagen oft: Besser so, als gar kein Religionsunterricht.

Aber was ist das für eine große Herausforderung! Eine Religionslehrerin, ein Religionslehrer muss heute in Fragen der Religionen wirklich kundig sein und die Fähigkeit zu Empathie und Kommunikation entwickeln: Denn Toleranz und Verständnis ergeben sich nicht von selbst, und noch so gute Materialien taugen nur, wenn der Unterricht Raum gibt für Erfahrung und Begegnung. Das fängt in der Ausbildung an und wird über die Fort- und Weiterbildung zu einem beständigen Prozess.

Für dieses Haus wünsche ich mir, dass es von allen, die es aufsuchen, genau in diesem Sinn wahrgenommen wird, und ich freue mich sehr über das Zustandekommen des Projekts gerade im Jahr 2017. Dafür möchte ich mich von Herzen bei allen bedanken, die Kraft, Zeit und Ideen in seine Entwicklung gesteckt haben: Hier gewinnt religiöse Bildung Gestalt!

Und mit Verlaub: Wir sind an dieser Stelle, was die ökumenische Zusammenarbeit in der Religionspädagogik angeht, deutschlandweit Avantgarde. Darauf können wir aufbauen!

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv